

caux **i**nformation

Panchgani-Zentrum verdoppelt Kapazität

Vor zwei Wochen wurde in Anwesenheit von mehreren hundert Personen, darunter Delegierten aus über 20 Ländern das zweite Wohngebäude des asiatischen Zentrums der Moralischen Aufrüstung «Asia Plateau» feierlich eingeweiht.

Besonderes Aufsehen erregte auf der Konferenz die Teilnahme einer 15köpfigen Delegation aus dem unruhigen Assam.

«Panchgani half mir zur Erkenntnis, dass wir ohne eine Änderung der menschlichen Natur kein Problem lösen können», erklärte Hoover Hynniewta, der die Bergbevölkerung von Assam fünf Jahre im indischen Parlament vertreten hatte. Es sei die Aufgabe der rebellischen Gebiete, indem sie lernten im Geiste von Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit und Reinheit mit den andern zusammenzuarbeiten, die sozialen, wirtschaftlichen, sprachlichen und stammesmäßigen Probleme Indiens lösen zu helfen. Vertreter der

Tamil-Minderheit und der singalhesischen Mehrheit aus Ceylon belegten mit Tatsachenberichten den Beitrag zur Lösung schwierigster Probleme, den Rajmohan Gandhi und seine Gruppe im letzten November geleistet hatten. Der Vizepräsident der 300 000 Mitglieder umfassenden Sri Lanka Gewerkschaften führte aus, Moralische Aufrüstung könne die Stammes- und Religionsfehden seines Landes lösen. «Ihre Schauspiele und Filme sind für die Überwindung von Hass und Bitterkeit sehr wichtig. Ich will sie in den Dörfern und Städten vorführen.» Der persönliche Vertreter des Gouverneurs von Eritrea Hailu überbrachte eine offizielle Einladung für eine Konferenz für Moralische Aufrüstung in Asmara in Äthiopien. «Durch diese Konferenz will ich die Beziehungen zwischen Afrika und Asien stärken.» Sechzig äthiopische Studenten hatten in einer auf der Konferenz verlesenen Botschaft erklärt: «Unsere zwei Kontinente haben so viel gemeinsam in Geschichte, in heutigen Problemen und Hoffnungen für die Zukunft. Was von Panchgani kommt, ist dringend notwendig in Afrika.»

► Die diesjährige erste asiatische Konferenz für Moralische Aufrüstung in «Asia Plateau» begann mit der feierlichen Eröffnung des zweiten Wohntraktes (rechts). «Asia Plateau» liegt auf 1300 m Höhe und 250 km nordöstlich von Bombay.



Ein Prinz unter Revolutionären — ein Revolutionär unter Prinzen



Richard Prinz von Hessen (links) mit Ruhr-Bergmann Hubert Eggemann. Das Bild wurde im vergangenen Dezember an einer Industriekonferenz in Holland aufgenommen.

Am 11. Februar verschied, wie wir unseren Lesern bereits kurz mitgeteilt haben, in Frankfurt am Main, im Alter von 67 Jahren Prinz Richard von Hessen. Mit seinem Tode verlässt uns ein Zeuge einer Epoche des Umbruchs deutscher und europäischer Geschichte, die seine Familie entscheidend mitgestaltet und mitgelitten hatte.

Prinz Richards Vater, Landgraf Friedrich, hatte noch das Land Hessen bis zum Jahre 1918 regiert. Zwei seiner Brüder fanden im Ersten Weltkrieg, ein weiterer Bruder im Zweiten Weltkrieg und die Gattin eines dritten Bruders im Konzentrationslager den Tod. Prinz Richards Grossmutter war eine Tochter der Königin Viktoria von England gewesen. Ihr Gatte herrschte als Friedrich III. 90 Tage als deutscher Kaiser.

Schon Prinz Richards Mutter, Prinzessin Margarethe von Hessen, war mit Frank Buchman, dem Begründer der Moralischen Aufrüstung, befreundet. In hohem Alter, als sie bereits um ihren bevorstehenden Tod wusste, sprach sie noch den Wunsch aus, an einer Konferenz der Moralischen Aufrüstung

Die Welt nimmt Abschied von Prinz Richard von Hessen



teilnehmen zu dürfen. So verbrachte sie drei der letzten Wochen ihres Lebens in Caux.

Entscheidende Begegnung

Schon 1920 hatte auch Prinz Richard, übrigens in der Schweiz, in Luzern, Frank Buchman kennengelernt. Mit einem Humor, der die Tiefe seiner Überzeugungen noch verstärkte, berichtete er kürzlich in der Leuchtenstadt vor einer Gruppe von Politikern aus der Innerschweiz über diese erste Begegnung und die Ausrichtung seines Lebens, die sie mit sich gebracht hatte. Die Begegnung mit Buchman war der Anfang einer langen Freundschaft, die alle Wechschläge des Schicksals überdauerte. Frank Buchmans herausfordernde Sicht, dass Fürsten und Könige, die im Wandel der Zeiten ihre Aufgabe und Macht verloren hatten, unter Gott ihren Ländern helfen könnten, eine grosse Bestimmung zu finden, und dass sie dafür all ihre Fähigkeiten einsetzen könnten, faszinierte den jungen Prinzen. Dieses Leitbild wurde mehr und mehr zur Hauptaufgabe seines Lebens.

Mit Angehörigen aller Schichten, ganz besonders mit einer Gruppe von der Moralischen Aufrüstung erfasster Bergleute, bereiste er später Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Holland und England. Sie brachten nicht nur ihre Erfahrungen der Überwindung des Klassenkampfes und des Aufbaus einer neuen funktionsfähigen Wirtschaft in den Nachkriegsjahren, sondern auch das Bild eines neuen Deutschland. Es war das Bild eines Deutschland, das zu seinen Fehlern stand, demütig ändern helfen wollte, nicht die gleichen Fehler zu machen und zugleich mutig seinen Teil am Aufbau einer neuen Welt nahm. Noch im letzten November hatte Prinz Richard mit 50 Deutschen, darunter 20 Angehörigen beider Sozialpartner aus dem Bergbau, auf Einladung von Industriellen und Gewerkschaftern in diesem Sinne Holland besucht.

In all diesen Jahren nahm er mit vielen seiner Landsleute einen aktiven Anteil an den Einigungsbestrebungen Europas, wie sie von Caux ausgingen, und insbesondere an der Arbeit der Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland, die später von den Re-

gierungen dieser beiden Länder offizielle Anerkennung fand.

1956 reiste Prinz Richard mit Frank Buchman und einer Gruppe seiner Mitarbeiter nach Australien und Neuseeland. Auf dem Rückweg nach Europa wurden sie von den Ministerpräsidenten Japans, Thailands und Burmas und dem Staatspräsidenten der Philippinen offiziell empfangen.

Grosser Verlust für die Schweiz

Die Schweiz und Caux verlieren durch seinen Tod einen echten und treuen Freund. Nicht nur besuchte er seit Jahren die Konferenzen von Caux, oft mehrmals im Jahr, um dafür zu sorgen, dass sein Land und Europa die technischen, geistigen und moralischen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, voll und ganz zum Aufbau einer neuen Welt brauche; sondern er übernahm nach seiner Wahl in den Stiftungsrat der schweizerischen Stiftung für Moralische Aufrüstung auch persönlich einen sehr intensiven Anteil an der Entwicklung und am Ausbau des Konferenzzentrums von Caux.

Der Senior der Stiftungsratsmitglieder, Prof. Theophil Spoerri, schreibt darüber: «Prinz Richard von Hessen, langjähriges Mitglied des «Stiftungsrates der Stiftung für Moralische Aufrüstung» in Caux, nahm regelmässig an seinen Sitzungen teil. Er sprach nicht viel, aber durch seine blosse Gegenwart bestimmte er den Ton der Verhandlungen: vor seiner vornehm zurückhaltenden Art konnte nichts Kleinliches, nichts Spaltendes aufkommen. Er war der gute Geist in unserem Rat, die verkörperte Hoheit. Deutschland hat uns in ihm sein Edelstes gegeben. Was ihm am meisten am Herzen lag, war, den Geist der Versöhnung, der von Frank Buchman ausstrahlte, weiterwirken zu lassen.»

K. v. O.

Tribut eines Ruhr-Bergmannes

Mit dem Tode Seiner Hoheit Prinz Richards von Hessen erleidet unser Land einen grossen Verlust. Wir Bergleute verlieren einen aufrichtigen Freund. Seine Bereitschaft und sein

Einsatz, mit uns Arbeitern von der Ruhr für Gottes Zielsetzung in unserem Land und in der Welt zu planen, bedeutete für uns eine grosse Kraft.

Am 1. Dezember 1968 waren wir mit einer Gruppe von Bergleuten, Studenten und Lehrlingen in Rotterdam. Es war für uns eine grosse Freude, Prinz Richard wieder zu sehen. Er sprach von seiner Begegnung, die er schon als junger Mann mit Frank Buchman gehabt hatte und von seiner Verpflichtung für den Aufbau einer neuen Welt. Beim Abendessen, das er mit uns Arbeitern einnahm, interessierte er sich für die wirtschaftliche Situation und das Leben der Familien im Ruhrgebiet. Einige der Ruhrbergleute haben damals Prinz Richard zum ersten Mal gesprochen. Seine Fürsorge und Menschlichkeit hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Noch Tage danach wurde bei uns auf der Zeche davon gesprochen.

Als er sich von meinen Söhnen, meiner Frau und mir verabschiedete, sagte Seine Hoheit: «Mir liegt der einigende, weltweite Kampf der Moralischen Aufrüstung sehr am Herzen. Ich will mich weiter dafür einsetzen.»

Die Nachricht von seinem Tode hat uns tief erschüttert. Vier von uns Bergleuten nahmen an seinem Begräbnis von ihm Abschied als einem treuen Freund, der dem Erbe von Dr. Frank Buchman bis zuletzt treu blieb.

Hubert Eggemann, Gladbeck

Botschaften aus aller Welt

Aus vielen Teilen der Welt erhielten die Angehörigen des Prinzen Beileids- und Dankesbotschaften:

Ceylonesen und Neuseeländer, unter ihnen der Generaldirektor des ceylonesischen Rundfunks, telegrafierten: «In der Bevölkerung unserer beiden Inseln hat man die Herzenswärme und die tiefe Überzeugung Prinz Richards nicht vergessen: dass unsere kleinen Länder grosszügig sein müssen in der Fürsorge für Asien und im Gehorsam gegen Gott.»

Letztes Geleite in Kronberg

Australier, unter ihnen einer der hohen Beamten im Departement des Ministerpräsidenten, erklären: «Was Prinz Richard mit Frank Buchman vor 12 Jahren massgebenden Persönlichkeiten des Landes gegeben hat, trägt heute noch seine Früchte.»

Der stellvertretende Vorsitzende der Aussenpolitischen Kommission beider Kammern des australischen Parlamentes kabela mit andern Australiern: «In Regierungskreisen und Geschäftswelt hat sein damaliger Besuch tiefe Spuren hinterlassen und vielen ein neues Verständnis von Gottes Willen gegeben.»

Gedenkfeier in London

An einer Gedenkfeier im Westminster Theater in London wurde in Anwesenheit von 700 Teilnehmern vorwiegend aus England, Schottland und Irland, aber auch grösserer Delegationen aus Frankreich und Holland, Prinz Richards gedacht. Einige der Sprecher hatten Prinz Richard bloss kurz getroffen, andere hatten ihn Jahre hindurch gekannt. Aber die Worte aller gaben den Eindruck seiner staatsmännischen Haltung und seines Glaubens wieder.

Einige der jungen Deutschen der gegenwärtig in London auftretenden Truppe von *Bitte hinauslehnen* ergriffen das Wort.

Peter Eggemann, Sohn eines Bergmannes aus dem Ruhrgebiet, erklärte: «Prinz Richard pflegte zu uns ins Ruhrgebiet zu kommen und mit den Bergleuten zusammenzuarbeiten. Er gab sein Leben für alle Klassen und alle Arten Menschen.»

Prinzessin Helena von Rumänien sprach von den Jahren der Freundschaft, die Prinz Richard und ihre Familie verbunden hatten. «Prinz Richard dachte immer an die andern und wie er ihnen helfen könnte», erklärte sie. «Er bewies, dass Leute in seiner Stellung sich um jedermann in der Welt kümmern und sich für alle einsetzen können. Die beste Art seiner zu gedenken, ist für mich und uns, sein Werk fortzuführen.»

Ehrung in Indien

Die Eröffnungssitzung der Konferenz für Moralische Aufrüstung in Panchgani (Indien), an welcher des Hinschiedes von Prinz Richard gedacht wurde, gestaltete sich zu einer starken Demonstration der Überwindung der Klassen- und Rassegegensätze, für die sich der Prinz zu seiner Lebzeit eingesetzt hatte.

«Er war ein Prinz unter Revolutionären und ein Revolutionär unter Prinzen», erklärte Mahatma Gandhis Enkel, Rajmohan Gandhi, vor Vertretern aus 20 Ländern. «Der Gedanke der Moralischen Aufrüstung wurde Frank Buchman in Deutschland geschenkt und Dr. Buchman starb in Deutschland. Prinz Richard befand sich damals an seinem Sterbebette und sagte zu ihm: ‚Frank, ich bin hier und bleibe es mein ganzes Leben‘. Dieses Versprechen hat er auch gehalten.» Gandhi fuhr fort: «Als ich Prinz Richard vor einigen Monaten besuchte, sagte er mir: ‚Ich schwebte kürzlich zwischen Leben und Tod. Mehr als je bin ich überzeugt, dass es ausser einer unverfälschten Moralischen Aufrüstung keine Lösung für die Welt gibt.‘»

An der Gedenkfeier in Indien ergriff auch die französische Politikerin, Irène Laure das Wort. Sie erklärte: «Die Freundschaft zwischen meinem Gatten, der während 45 Jahren ein überzeugter Marxist gewesen war, und Prinz Richard stellt etwas dar, was nicht von selbst kommt. Sie hatten ein gemeinsames Ziel – die Einigkeit von Frankreich und Deutschland.» Dieser Aufgabe wolle sie sich weiter widmen.

Roland Wilson, Sekretär der Moralischen Aufrüstung in Grossbritannien, führte aus, zu einer Zeit, da materialistische Revolutionen nach dem Ersten Weltkrieg gekrönte Häupter absetzten, hätte Frank Buchman den königlichen Familien, denen auch Prinz Richard angehörte, die Möglichkeit gezeigt, Werkzeug in der grössten Revolution zu sein. «Prinz Richard nahm diese Aufgabe an. Nun ist er gegangen. Mögen andere aus solchen Familien sie nun aufnehmen.»

Es war ein kalter Wintertag als aus ganz Deutschland und andern Teilen Europas Familienmitglieder und Freunde von Prinz Richard von Hessen sich in Kronberg im Taunus versammelten, um den Prinzen auf seinem letzten Gange zu begleiten.

Das Chor der alten Kirche, in dem der Prinz aufgebahrt lag, war von Kränzen und Blumen so gefüllt, dass man sich in den Frühling versetzt fühlte. Der Sarg war von der alten hessischen Fahne bedeckt, die Kränze und Blumen stammten aus vielen Königs- und Fürstenthäusern und kamen ebenfalls von Arbeitern, Politikern und verschiedensten Freunden aus aller Welt.

Die zwei noch lebenden Brüder des Prinzen, S. K. H. Landgraf Philipp von Hessen und Prinz Wolfgang von Hessen, empfingen, neben dem Sarg stehend, die vielen Mitglieder der engeren und entfernten Familien, die besonders für diesen Anlass nach Kronberg gekommen waren.

In seiner Ansprache erwähnte der mit Prinz Richard eng befreundete Pfarrer Grabowski, dass im Jahre seiner Geburt Prinz Richards Grossmutter, die Kaiserin Friedrich, an der gleichen Stelle aufgebahrt lag. Im Jahre 1954 hatte man der Landgräfin Margarete von Hessen an der gleichen Stelle die letzte Ehre erwiesen. Pfarrer Grabowski sprach dann von der entscheidenden Begegnung von Prinz Richard mit «einem Manne, der ein Mahner für unsere Zeit war, Frank Buchman». Er beschrieb, wie Prinz Richard in den schweren Jahren der Nachkriegszeit durch diesen Mann eine Vision für das Erhalten habe, was Deutschland für Europa noch tun könnte. Pfarrer Grabowski sprach von Buchmans Überzeugung, «dass gottgeführte Menschen zu gottgeführten Nationen und einer neuen Welt führen» würden. Er sagte, dass sich Prinz Richard in «dieser grössten Revolution aller Zeiten, wo sich Menschen unter das Kreuz Christi stellen», voll eingesetzt habe.

Als nach dieser Trauerfeier alle anwesenden Familienmitglieder und Gäste den Sarg durch einen Schneesturm hindurch zur Burgkapelle geleiteten, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass mit dem Tode Prinz Richards ein Kapitel der Geschichte seinen Abschluss gefunden hatte. Prinz Richard verkörperte für viele Menschen innerhalb aber besonders auch ausserhalb Deutschlands ein Kapitel der Nachkriegsgeschichte seines Landes, das auch die aktive Arbeit an der Versöhnung Deutschlands mit Frankreich und den andern europäischen Ländern einschloss. Wenn man aber die anwesenden Männer und Frauen, besonders auch aus den mit Prinz Richard verbundenen Familien, vor sich sah, spürte man, dass auch hier wieder Persönlichkeiten aus dieser Generation sich entschlossen hatten, dem Beispiel Prinz Richards folgend, in dem neuen Kapitel der deutschen und europäischen Geschichte in hervorragender Weise ihren Mann zu stellen. P. Sp.

Assam – Aus der Krise zur Vernunft

**von
Niketu Iralu,
Vertreter
einer
führenden
Familie aus
Nagaland**

Der spannungsgeladene Nordosten Indiens setzt sich aus den verschiedenen Gebieten Assam, Nagaland, Manipur, der nordöstlichen Grenzprovinz NEFA und Tripura zusammen.

Wer in Assam lebt, vergisst nie, dass nur eine einzige Eisenbahnlinie von einem Meter Spurweite ihn mit dem übrigen Indien verbindet. Zudem läuft sie durch einen schmalen Landkorridor, der im Norden durch Sikkim und das von den Chinesen besetzte Tibet, im Süden von Ostpakistan eingeengt ist. Während des Krieges zwischen Indien und Pakistan waren jeder Luftverkehr über Ostpakistan und die Schiffsverbindung über den Brahmaputra-Fluss lahmgelegt. Auch heute ist der Brahmaputra der Schifffahrt von und nach Assam verschlossen. Diese lebensgefährliche, enge Passage ist die einzige Lebenslinie für den Nordosten.

Asien in Miniatur

Jenseits dieses Engpasses dehnt sich das Land ostwärts über die weiten Reisfelder und Teegärten des Brahmaputra-Tals zu den Paktoi-Hügelzügen von Nagaland und Manipur, an der Grenze Burmas; nordwärts zu den schneebedeckten Gipfeln des Himalaya in NEFA und südwärts zu den Hügelketten von Mizo. Der Norden umfasst ein Gebiet von mehr als 144 800 km² und ist von einer buntgemischten Bevölkerung von 13 Millionen Menschen besiedelt, Schwarzen, Braunen und Gelben, Hindus, Christen, Mohammedanern, Buddhisten und Anhängern stämmischer Urreligionen. Man nennt den Nordosten Indiens gern «Asien in Miniatur».

Der Reichtum an Öl und Tee des Assam-Tals, die weiten reichen Waldbestände, die verschiedenen Rassen, welche Seite an Seite leben – sie machen aus dem Nordosten ein verlockendes und verletzliches, ein vielversprechendes und explosives Terrain.

Habgierige Nachbarn

Peking hat verschiedentlich Landkarten eines Grosschina veröffentlicht, auf denen beträchtliche Gebiete des Nordostens Indiens unter chinesischer Herrschaft stehen. Z. A. Bhutto, Ayubs früherer Aussenminister, erklärte kürzlich in Dacca, dass die Zeit nahe sei, da Assam zu Ostpakistan gezählt werden würde. Ministerpräsident Chaliha von Assam sagte vor einigen Monaten: «Wenn der Nordosten auseinanderbricht, geht er Indien verloren.» Dazu bemerkten einige Stammesangehörige: «Lasst es geschehen. Das ist ohnehin, was wir wollen.»

Tatsache ist, dass ein Zerfall und das unfehlbar darauf folgende Chaos in einen endlosen Krieg nach dem Vorbild Vietnams ausarten würde.

Die Verschiedenheit von Rasse, Religion und kulturellen Grundlagen könnte die Bewohner des Nordostens leicht auf Jahre hinaus in einen Kampf verstricken, in dem jeder seine Identität und Einmaligkeit behaupten will.

In einem Artikel in der *Assam Tribune* formulierte Rajmohan Gandhi das Problem und seine Lösung folgendermassen: «Die Stämme und die verschiedenen religiösen und rassischen Gruppen im Nordosten Indiens können sich vollständig verlieren in einem Kampf um die Vorherrschaft der einen und das nackte Überleben der anderen. Der Kampf

um die Vorherrschaft wird zu nichts führen; man kann nur hoffen, dass es nicht so weit kommen wird, dass eine Gruppe alles aufs Spiel setzen muss, um ihre blosser Existenz zu erhalten.»

Soeben ist in verschiedenen Städten Assams eine Konferenz für Moralische Aufrüstung abgehalten worden. Ihr Ziel wurde von den um die Zukunft besorgten Initianten, Ministerpräsident Chaliha, Finanz- und Arbeitsminister Tripathy und Stanley Nichols-Roy, dem Generalsekretär separatistischer Stämme der Hügelregion Assams, dahin ausgedrückt: «Die positiven Möglichkeiten Nordostindiens zu entwickeln und einen neuen Weg für Indien und Asien aufzuzeigen.»

Aus dem Bergland und der Ebene von Assam, aus den Grenzländern von Manipur und Nagaland und dem zum Teil von Chinesen besetzten Nordostgrenzgebiet (NEFA) kamen Delegierte, um sich mit Vertretern aus ganz Indien und 15 anderen Nationen zu treffen.

Die Bewohner der Region konnten am Geschehen der Konferenz Anteil nehmen durch die ausführlichen Konferenzberichte in den lokalen Zeitungen. Die grossen indischen Zeitungen wie *The Statesman*, *Amrita Bazar Patrika*, der *Hindustan Standard* von Kalkutta und der *Sunday Standard* von Bombay veröffentlichten die von der indischen Presseagentur ausgesandten Communiqués über die Konferenz.

Europäer und Afrikaner demonstrieren Lösung

An konkreten Beispielen erläuterten Europäer und Afrikaner, wie langjährige Probleme in ihren Kontinenten durch eine Änderung in Menschen eine Lösung gefunden hatten. Spyros Stephou, griechisch-zyprischer Zollbeamter im Hafen von Famagusta und ehemaliger Freiheitskämpfer, erzählte einer belustigten und von Selbsterkenntnis betroffenen Zuhörerschaft, wie er in englische Schiffe täglich Bomben legte. «Nachdem die Engländer abgezogen waren, kämpfte ich gegen die Türken. Aber meine Frau kämpfte gegen mich, weil ich unser Geld beim Spielen verlor.» Er berichtete weiter, wie er nach seiner Begegnung mit der Moralischen Aufrüstung aufhörte zu spielen und seinem Vorgesetzten einen Radioempfänger und andere «Kleinigkeiten», welche er während der Arbeit entwendet hatte, zurückbrachte, und wie er die Freundschaft und das Vertrauen der Türken in Famagusta gewann, so dass durch ihre gegenseitige Zusammenarbeit seine Stadt als einzige der Insel von offenen Feindseligkeiten zwischen Griechen und Türken verschont blieb.

Sirr Mackwenanai, Angehöriger des Dinka-Stammes aus dem südlichen Sudan, und Isaac Amata aus Nigeria erzählten den Anwesenden von der Revolution, die durch Afrika geht, welche den Charakter ändert und die Auseinandersetzung zwischen Rassen und Religionen entgiftet.

Wer Hass überwindet, macht Geschichte

Die Reaktionen aus dem Publikum blieben nicht aus. Ein Offizier der indischen Armee berichtete, wie er soeben zwei Freunden geschrieben und sie für seine Bitterkeit um Verzeihung gebeten habe.

Er habe abgebrochene Freundschaften mit seinen Kollegen und anderen Politikern Assams wieder angeknüpft, indem

er sich für seinen Hass und seine Bitterkeit entschuldigte, erklärte ein Führer des militanten Mizo-Stammes. Viele seiner Stammesangehörigen führen einen Aufstand gegen die indische Armee aus Hinterhalten in Burma und Ost-Pakistan. «Ich arbeite bei Tag, um meine Familie zu unterstützen, und studiere bei Nacht an der Universität. Oft war ich versucht, mit gefälschten Papieren Sonderrationen von der Regierung zu beziehen. Aber die Lektüre von *Himmat* und die Ideen der Moralischen Aufrüstung hielten mich davon ab. Ich sah ein, dass Leute, welche solche Kompromisse eingehen, die moralischen Werte in unserem Volk zerstören und schuld sind an der heutigen Situation. Ich bin entschlossen, ehrlich zu leben und für eine Gesellschaftsordnung, wie wir sie brauchen, zu kämpfen», sagte er.

In Schulen und Universitäten organisierten Studenten Versammlungen und Diskussionen mit den Konferenzdelegierten. Sie wollten wissen, was sie persönlich tun können, damit ihr Land einer gesicherten Zukunft entgegensehen könne. Der Sohn eines hohen Polizeibeamten, ein Student an der Gauhati Universität, welcher Mao Tse-tungs Revolutionstheorien eingehend studiert und im letzten Studentestreik zwei seiner Freunde verloren hatte, sagte: «Ich habe auch mit der Hippie-Bewegung sympathisiert. Aber ich bin immer wieder enttäuscht worden, weil all das nichts ändert. Die Moralische Aufrüstung gab mir etwas Praktisches in die Hand – ich konnte mit der Änderung bei mir selber beginnen.» Er will nach Abschluss der Examen im Schulungszentrum von Panchgani die Ideen der Moralischen Aufrüstung weiter verfolgen, um sie seinem Volk weitergeben zu können.

Vorstellungen der musikalischen Revue *India Arise* und des Industriedramas *Der Vergessene Faktor* fanden statt, denen Ministerpräsident Chaliha und seine Frau als Ehrengäste beiwohnten.

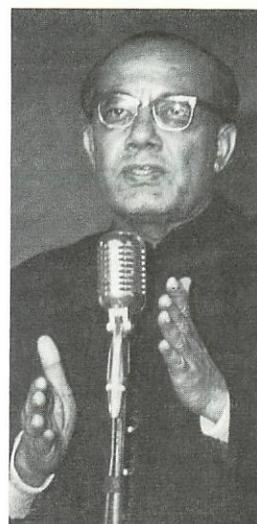
Der Ministerpräsident sagte nach der Aufführung: «Die Moralische Aufrüstung wird Grosses in der Welt vollbringen. Diese progressive Bewegung wird siegen. Wenn wir ein reines Ziel und einen Glauben haben, können wir Berge versetzen. Ich sah Reinheit und Entschlossenheit in diesen Menschen.» Und die Worte Rajmohan Gandhis aufgreifend «Assam darf Indien nicht vernachlässigen, auch wenn Indien Assam vernachlässigt haben mag», schloss Chaliha «Die Erwartungen Rajmohan Gandhis und seiner Mitarbeiter für diesen Landesteil dürfen nicht enttäuscht werden. Wir können und müssen sie erfüllen, wenn wir uns bewusst sind, dass wir Menschen und nicht bloss Tiere sind.»

Gouverneur: «Sie erfüllen dringende Aufgabe»

Gouverneur Nehru von Assam und Nagaland, bis vor kurzem Botschafter Indiens in Washington, empfing die Konferenzdelegierten in seiner Residenz. Er hatte mit seiner Frau die Theateraufführungen der Moralischen Aufrüstung besucht und anschliessend bemerkt: «Die Moralische Aufrüstung hat während vielen Jahren wertvolle Arbeit geleistet. Sie erfüllen eine Aufgabe, für die während Jahrhunderten ein dringendes Bedürfnis bestand. Sie tun es in einer modernen Form. Wir in Assam sind dankbar, dass Sie gekommen sind. Ich hoffe, Sie werden wiederkommen, und ich wünsche Ihnen grossen Erfolg.»



▲
Assamesen,
Khasis und
Mizos aus
Nordostindien
stellen sich der
Konferenz von
Panchgani vor.



►
Ministerpräsident
Chaliha wendet
sich nach
einer Auf-
führung von
«India Arise»
in der
assamesischen
Hauptstadt
Shillong an das
Publikum.

►
Der schwedische
Parlamentarier
Dickson (links)
und der
französische
Industrielle
Carmichael
(rechts) im
Gespräch mit
dem Bundes-
parlaments-
abgeordneten von
Assam, Hoover-
Hynniewta,
vor dem neu
eröffneten
Konferenz-
gebäude.



Die «Leiter» zum sechzigsten Mal im Waadtland aufgeführt

**Peter Howards
dramatisches
Schaffen wirkt
weiter**

Auf Einladung von Mitgliedern des Gemeinderats und des früheren Gemeindepräsidenten fand am 22. Februar im neuen Gemeindesaal von Paudex, einem Vorort Lausannes, die 60. Aufführung des Schauspiels von Peter Howard *Die Leiter* durch eine Truppe der Westschweiz statt.

In dem vollbesetzten Saal befanden sich neben den Bewohnern des Dorfes und der weiteren Umgebung, Gemeinderäte, der Pfarrer und das Haupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Lausanne.

Fast auf den Tag genau vor fünf Jahren – am 23. Februar 1964 – hatte in Molondin, einer kleinen Dorfgemeinde von 200 Einwohnern im Kanton Waadt die erste Aufführung stattgefunden.

In 40 Dörfern und Städten

Seither wurde *Die Leiter* in über 40 Städten und Dörfern der Kantone Waadt, Neuenburg und Bern gespielt, meist auf Einladung von Stadträten, Gemeindepräsidenten und kirchlichen Behörden.

«Im Berner Jura hatten wir den grössten Zulauf. Die Leute standen Schlange», erklärte ein Elektroingenieur aus Genf, der jeweils die Bühnenarbeiten leitet und mit seiner Frau auf der Bühne in den Volksszenen mitwirkt. Die Einladungen ergäben sich oft auf ausserordentliche Weise, erzählte seine Frau. In einem Dorf zum Beispiel wollte ein Mädchen sich nicht konfirmieren lassen. Der Spezereihändler des Dorfes nahm es mit zu einer Aufführung der *Leiter* im Nachbardorf. Das Schauspiel traf das Mädchen zutiefst. Sein Widerstand gegen eine Entscheidung, wie sie die Konfirmation bedeutet, war gebrochen. Dies wiederum erstaunte den Pfarrer dermassen, dass er zur nächsten Aufführung der *Leiter* ging und nach der Vorstellung die Truppe bat, in seinem Dorf zu spielen.

Dem Regisseur des Stückes zufolge sind für die 60 Aufführungen die Hauptdarsteller mit wenig Ausnahmen die gleichen geblieben, während in den Volksszenen die Mitwirkenden ständig wechseln. Aber das mache die Sache nur lebendig, meinte er: Ein junger Mann, der vor ein paar Wochen in Rolle das Stück vom Zuschauerraum

aus gesehen hatte, half bei der Aufführung in Paudex tüchtig bei den elektrischen Bühneninstallationen mit und stand im letzten Akt als Statist auf der Bühne. Einen interessanten Punkt hob der Regisseur hervor: «Je öfter ein Berufsschauspieler seine Rolle wiederholt, desto besser verkörpert er sie. Hier ist es anders. Die Rolle muss jedesmal neu erlebt und erschaffen werden. Nur so kann dieses Theaterstück leben.»

Die Darsteller

Wer sind diese Schauspieler, die während fünf Jahren jedesmal, wenn der Ruf zu Probe und Aufführung erfolgt, ohne Fehl sich einfinden? Intellektuelle und Lehrlinge, Hausfrauen und Krankenschwestern, Sekretärinnen, Gärtner und Ärzte, Professoren und Studenten von Universitäten und Mittelschulen, Geschäftsleute und ein Strassenbauingenieur. Sie alle sind bereit, Wochenendpläne und persönliche Unternehmen zurückzustellen, um dessentwillen, was sie gemeinsam zu tun beschlossen haben. Diese Art Verpflichtung ehrt Gott. Daraus und aus den Erfahrungen in ihrem täglichen Leben, in Beruf und Familie, erhält das Theaterstück seine Kraft.

Eine der Hauptdarstellerinnen, welche die Rolle der ehrgeizigen Mutter verkörpert, erklärte: «Die Frau ist heute eine explosive Kraft in der Welt. Im Herzen von uns Frauen können der Hass, die Eifersucht, der Ehrgeiz wuchern, welche eine Familie zerstören und eine Nation unterminieren. Im Herzen der Frau kann aber auch die Liebe wachsen, welche die Barrieren niederreissen und die Familien und das Land gesund machen kann. Jeder von uns steht vor der Wahl; er kann ja sagen zu einer Änderung in seinen Motiven und seinem Lebensziel oder sie ablehnen.»

Ein Universitätsprofessor, der in einer Massenszene mitwirkt, sagte: «Meine Ideen und mein Lebensbild sind stark beeinflusst von der Art, wie ich lebe. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Nebel, der über den Universitäten hängt, und dem moralischen Niveau der Lehrenden und Lernenden. Ich möchte helfen, dass die Universität ihre wahre Mission erfüllt, die mehr ist als die Suche nach der objektiven

Wahrheit, mehr als die Vermittlung von Wissenschaft. Sie besteht in der Ausbildung von Menschen, welche die Gesellschaft von morgen leiten können.» Interessante Überzeugungen wie diese findet man in allen Mitgliedern der Truppe. Was diese drei Dutzend Westschweizer in fünf Jahren im Leben von Einzelnen und in der Gesamtheit ihres Kantons ausrichteten, beweist, dass niemand der Gefangene einer gegebenen Ordnung sein muss, und jeder einen Anteil haben kann an der heute notwendigen Erneuerung des Einzelnen, des Landes und der Welt. S.Z.

Berner Film-Matinee

Drei Berner Frauen, Gattinen eines Akademikers, eines Eisenbahners und eines Arbeiters ergriffen gemeinsam die Initiative zu einer Matinee-Vorführung des Filmes *Mr. Brown steigt herab* in einem Berner Lichtspieltheater.

Vor gut besuchtem Hause – im Publikum sah man Politiker, Behördenmitglieder, Geschäftsleute, Pfarrer, Kirchengemeinderäte und Jugendgruppen – erklärte Gewerkschaftssekretär Otto Cadegg, die Initiantinnen hätten die Vorführung mit dem gleichen Ziel durchgeführt, für das Peter Howard das Stück geschrieben habe, der erklärte: «Ich schreibe, um den Menschen eine Richtung zu weisen. Die Richtung ist klar. Das Ziel ist einfach. Ich möchte die Menschen dazu ermutigen, ja zu sagen zu dem Wachstum an Charakter, das notwendig ist, wenn die Menschheit überleben soll.»

Zu Ende der Vorführung wurde eine Kollekte für die Verfilmung von Peter Howards letztem Werk *Happy Death-day* erhoben.

caux  **information**

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, CH – 6002 Luzern

Jahresabonnement:

Fr. 15.— DM 14.— Ö. Sch. 90.—

Druck und Administration:

Verbandsdruckerei AG Bern, 3001 Bern

Fotos: Seite 1: Franzone/Leggat

Seite 2: Strong

Seite 5: Leggat/Lancaster